



Vor zweieinhalb Jahren ist die Stützmauer an der K 84 im Weiler Wildenburg Bahnhof eingestürzt – seitdem liegt sie im Garten von Paul Selle. Kein Wunder, dass Selle (l.) die Ausführungen von Ortsbürgermeister Norbert Klaes sehr erfreut zur Kenntnis genommen hat: Noch in diesem Jahr soll das Problem gelöst werden. Fotos: damo

Fremder Schutthaufen im Garten

FRIESENHAGEN Seit gut zwei Jahren liegt eine kommunale Stützmauer in einem privaten Garten

*Anwohner sind sauer:
Der Aufreger ist
ein Schutthaufen
im eigenen Garten.*

damo ■ Auch nach zweieinhalb Jahren haben sich Agnes Halbe und Paul Selle nicht an den Anblick gewöhnt, der sich ihnen bietet, wenn sie aus dem Küchenfenster schauen. „Das ist eine Zumutung, eine Katastrophe“, schimpft Selle und weist auf einen Schutthaufen im Garten: Am Rande eines Blumenbeets liegen die Trümmer einer maroden Betonmauer. Aus dem Schutt ragen die verwitterten Bestandteile eines Jägerzauns, der ebenfalls schon vor Jahren das Zeitliche gesegnet hat. Und um das traurige Bild stilsicher abzurunden, ist vor der Mauerruine ein provisorischer Bauzaun errichtet worden.

Die eingestürzte Mauer springt nicht nur ins Auge, weil sie mehrere Meter lang ist. Auch der Kontrast zu ihrer Umgebung könnte kaum größer sein: Auf Selles Rasen könnte man problemlos Golf spielen. Und das weiß der Rentner auch: „Hier ist alles wunderbar gepflegt – und dann guckt man jahrelang auf so einen Schandfleck.“ Jetzt aber zeichnet sich eine Lösung ab: Noch in diesem Jahr sollen die Mauerreste entfernt werden, zudem wird eine dauerhafte Lösung geschaffen. Das berichtete Ortsbürgermeister Norbert Klaes jetzt bei einem Ortstermin mit der SZ.

Die Mauer, die in den 1970er-Jahren errichtet worden ist, gehört dem Landkreis: Sie stützt den Gehweg an der K 84. Offenbar wirken da mächtige Kräfte, denn schon 1999 hatte sich Selle mit der Bitte um Abhilfe an den Kreis gewandt: Die Mauer senke sich bedenklich, von ihr gehe bereits eine Gefahr aus. Die Antwort aus dem Kreishaus lautete: Ja, die Mauer neige sich tatsächlich – aber in ihrem derzeitigen Zustand stelle sie keine Gefahr dar; die Straßenmeisterei werde sie sicherheitshalber regelmäßig kontrollieren. Das geschah auch, bestätigt Selle. Die Mauer indes senkte sich weiter, Stück für Stück.

Als ein kritisches Maß erreicht wurde, sind hölzerne Stützbalken auf dem Grundstück im Friesenhagener Ortsteil Wildenburg Bahnhof aufgestellt worden. Aber auch die halfen nur bedingt. Und so kam es, wie es nach den Gesetzen der Physik kommen musste: Die Gravitation machte



Der Blick aus dem Küchenfenster bereitet nur bedingt Freude. Dass jetzt die Straßenmeisterei vor Ort war, ist ein gutes Zeichen – bald sollen die Bauarbeiten beginnen.

der Mauer den Garaus. Selle erinnert sich noch an den Tag im Winter vor zweieinhalb Jahren, als sein Enkel morgens aufgeregt zu ihm kam: „Opa, guck mal, was da im Garten liegt!“

Natürlich hat Selle die Straßenmeisterei über das Ende der Mauer in Kenntnis gesetzt, und die hat den Bereich gesichert: Oben, auf der Straße, stehen rot-weiße Warnbaken und eine massive Leitplanke; unten, im Garten, wurde ein provisorischer Bauzaun errichtet. Und an diesem Bild hat sich jahrelang nichts geändert. „Wenigstens den Schutt hätte doch mal jemand abtransportieren können“, klagt Selle.

Hat aber keiner, obwohl den Verantwortlichen das Problem bekannt war. Wie Ralf Lichtenthäler aus dem Kreishaus auf Anfrage berichtet, hatte es in den vergangenen Jahren mehrere Ortstermine an der Mauer-Baustelle gegeben, mit von der Partie waren der Kreis, die Straßenmeisterei und die Ortsgemeinde. Der Gehweg, den die Mauer stützt, stellte sich dabei als Knackpunkt heraus: Ein Teil des Gehwegs liegt außerhalb der geschlossenen Ortschaft, ein Teil aber innerorts. Bei einem Ausbau des Bürgersteigs samt Mauer hätte also auch die Gemeinde bezahlen müssen – und sie wäre gleichzeitig in der Pflicht gewesen, einen Großteil des Geldes als Ausbaueintrag bei den Anliegern einzu-

treiben. Nun gibt es aber lediglich zwei Anlieger, erklärt Lichtenthäler, der bei der Kreisverwaltung für die Kreisstraßen zuständig ist: „Ich hätte mal sehen wollen, wie die reagiert hätten, wenn man denen die Kosten aufs Auge gedrückt hätte“, meint er.

Nun war bei den Ortsterminen aber auch noch eine zweite Variante diskutiert worden – und diese ist mittlerweile in trockenen Tüchern. Geplant ist folgendes: Die gesamte Mauer kommt weg – ersatzlos, denn auch der Gehweg wird entfallen. An seiner Stelle wird eine pflegeleichte Böschung samt begehbarem Bankett geschaffen. Außerdem wird ein einfacher Steg über einen kleinen Graben auf der anderen Straßenseite errichtet: Wenn die Anlieger nämlich über diesen Graben kommen, gelangen sie auf den Radweg, der ihnen dann als Gehweg dient. „Das zahlt der Kreis dann allein“, erklärt Lichtenthäler.

Diese Variante ist auch im Sinne der Ortsgemeinde. Klaes berichtet von guten Gesprächen mit der Straßenmeisterei und dem Kreis: „Da ist eine gute Lösung gefunden worden.“

Und Selle? Der nimmt erfreut zur Kenntnis, dass noch in diesem Jahr die Bagger anrücken sollen – bald kann er wieder aus dem Küchenfenster schauen, ohne sich zu ärgern. Daniel Montanus